

NORDKOREA

## Nur Pjöngjang leuchtet



Der deutsche Arzt Norbert Vollertsen, 42, war seit August 1999 für die Hilfsorganisation Cap Anamur in Nordkorea im Einsatz. Weil er ein Stück eigener Haut für ein

nordkoreanisches Brandopfer spendete, wurde er mit der Freundschaftsmedaille des Landes ausgezeichnet. Doch nachdem Vollertsen wiederholt auf Menschenrechtsverstöße aufmerksam gemacht hatte, drohte Pjöngjang ihm vor kurzem mit Ausweisung.

**SPIEGEL:** Herr Vollertsen, hat sich das Los der Bevölkerung in Nordkorea während Ihres Einsatzes gebessert?

**Vollertsen:** Den hungernden Menschen in den Provinzen hat die viele westliche Hilfe überhaupt nichts gebracht. Die Kinder vegetieren dort immer noch wie Skelette traurig vor sich hin. In den Krankenhäusern fließen weder Wasser noch Strom. Viele Fabriken stehen still.

**SPIEGEL:** Wo bleiben denn all die ausländischen Hilfslieferungen?

**Vollertsen:** Die Partei-Elite zwingt die Hilfe am eigenen Volk vorbei für sich selbst ab. In der Hauptstadt Pjöngjang schwelgt die Schickeria im Wohlstand: Immer mehr Bonzen fahren einen Mercedes. Wegen der vielen Staatsbesuche wird die Hauptstadt bevorzugt mit Energie versorgt: Nur Pjöngjang leuchtet.

**SPIEGEL:** Warum lehnt sich niemand gegen die Unterdrückung auf?

**Vollertsen:** Die Menschen haben einfach keine Kraft mehr. In ihren Augen flackert unmenschliche Angst. Die Partei-Elite behandelt die Untertanen wie Freiwild: Frauen werden beliebig missbraucht, Passanten rücksichtslos mit Autos überfahren.

**SPIEGEL:** Kann sich der so genannte liebe Führer Kim Jong Il im Land auf die Loyalität seiner Truppen verlassen?

**Vollertsen:** Mitarbeiter einer französischen Hilfsorganisation erzählten mir, sie hätten im Norden des Landes – zum Beispiel in Chongjin oder in Hamhung – Aufstände gesehen. Dort hätten Soldaten Menschen bei Straßenkämpfen brutal niedergeknüppelt. Doch die westlichen Kollegen trauten sich nicht, diese Informationen nach außen zu tragen. Sie sagten mir: „Das können wir nicht öffentlich machen, sonst schmeißen uns die Nordkoreaner raus.“

**SPIEGEL:** So wie es Ihnen jetzt ergangen ist.

**Vollertsen:** Ja, Pjöngjang hat mein Visum auch deshalb nicht verlängert, weil ich einen US-Kongressabgeordneten auf einen Fall offensichtlicher Folter aufmerksam gemacht hatte: An einer Straße nördlich der Hauptstadt fand ich die uniformierte Leiche eines etwa 24-jährigen Soldaten. Der Mann wies am Rücken eindeutige Folternarben auf. Als ich ihn näher untersuchen und fotografieren wollte, hinderten mich nordkoreanische Beamte daran.

**SPIEGEL:** Hatten Sie auch Kontakt zur Führungselite des Landes?

**Vollertsen:** Ich habe viele einflussreiche Funktionäre kennen gelernt, so den Vizeaußenminister oder den Vizepräsidenten des Parlaments. Ich habe diese Leute teilweise besucht und medizinisch beraten. Die Funktionäre haben wirklich alles: Zugang zum Satellitenfernsehen, zum Internet und zu südkoreanischen Zeitungen. Sie wohnen in speziellen Gegenden Pjöngjangs, die mit Stacheldraht abgeriegelt sind – fast wie früher an der deutschen Zonengrenze.



Kinder in einem Hospital bei Pjöngjang

Ihre Villen sehen aus wie schmucke Schweizer Ferienhäuser.

**SPIEGEL:** Plädieren Sie für ein Ende der von Südkoreas Präsident Kim Dae Jung forcierten „Sonnenschein-Politik“?

**Vollertsen:** Keineswegs, aber der Westen muss gleichzeitig dafür sorgen, dass die Hilfe auch in den hungernden Provinzen ankommt. Er muss Aufklärung verlangen: Was geht in den Konzentrationslagern im Norden des Landes vor? Warum gibt es in jeder größeren Stadt bis zu 500 Waisenkinder – was ist mit deren Eltern passiert? Nordkorea verlangt vom Westen ökonomische Hilfe. Also hat der Westen nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, humanitäre Verbesserungen zu fordern. Sonst machen wir uns mitschuldig an den Verbrechen des stalinistischen Regimes.



von Brandenburg zum König von Preußen\*

des Geldes zur Sanierung des ehemals prächtigsten aller sechs Tore der Pregelstadt, das an der Kreuzung von Litauerwall, Frunse- und Gagarinstraße steht, kommt vom Land Brandenburg, das seit 1994 Kaliningrad partnerschaftlich verbunden ist.

\* Gemälde von Anton von Werner, um 1887.

bestellen, muss es jetzt die hervorragende für 100 Franken sein. Die Gäste, so der Tourismus-Chef, „wollen kompromisslos genießen“. Pro Tag gebe jeder Gast im Durchschnitt 240 Franken (306 Mark) aus. Schon im Lawinenwinter 1998/99 registrierte die Alpenrepublik einen Zuwachs bei den Übernachtungen von zwei Prozent. Insgesamt ließen es sich im vergangenen Winter 15 Millionen Touristen in der Schweiz gut gehen.



der Schweiz